

KULTURNOTIZEN

ARCHITEKTURFORUM

Blick ins Schlössli Egg

Das Architekturforum Konstanz-Kreuzlingen lädt heute um 18 Uhr in der Reihe „Konstanz-Kreuzlingen historisch“ zu der Besichtigung des sanierten und erweiterten Schlössli mit Scheune und Garten im Konstanz-Vorort Egg ein. Treffpunkt ist an der Dorfkapelle. Frank Mienhardt, Leiter der Abteilung Denkmalschutz und Denkmalpflege im Baurechts- und Denkmalamt der Stadt Konstanz, wird gemeinsam mit dem Architekten der Sanierung, Zeljko Berger aus Kreuzlingen, durch das Anwesen führen und uns die Aspekte der gerade fertig gestellten Sanierung des ehem. Jagd-schlösses erklären. Gisela Romero wird die städtebauliche Entwicklung des Dorfes Egg seit den 1990er Jahren erläutern. (sk)

ALLENSBACH

Konzert zum Sommer

Das Kammerorchester Divertimento aus Kreuzlingen gastiert am Sonntag, 21. Juni, 20 Uhr in der Allensbacher Gnadenkirche. Das Orchester spielt Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy und Gustav Holst. Das grenzüberschreitende Orchester Divertimento (Leitung: Bruno Kewitsch), Kreuzlingen, besteht seit 1998 und konzertiert regelmäßig in der Bodenseeregion. Die Solistin Christina Burchardt schloss ihr Studium an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover mit dem Konzertdiplom ab. Weitere Meisterkurse absolvierte sie bei Vesselin Parashkevov, Gerhard Bosse und Christoph Poppen. Eintritt frei.

ROSGARTENMUSEUM

Konstanz und die Grenze

Zum Thema „Konstanz und die Schweizer Grenze“ bietet das Rosgartenmuseum am Donnerstag, 18. Juni um 16.30 Uhr eine durch die hauseigene Sammlung an. In einem Streifzug durch 500 Jahre Grenzgeschichte zwischen Konstanz und der Eidgenossenschaft erklärt der Historiker Frank Martin, was die Schwedenschanze war, was der Tägermoosvertrag regelte oder warum es ab 1914 Grenzkontrollen gab und vieles mehr.

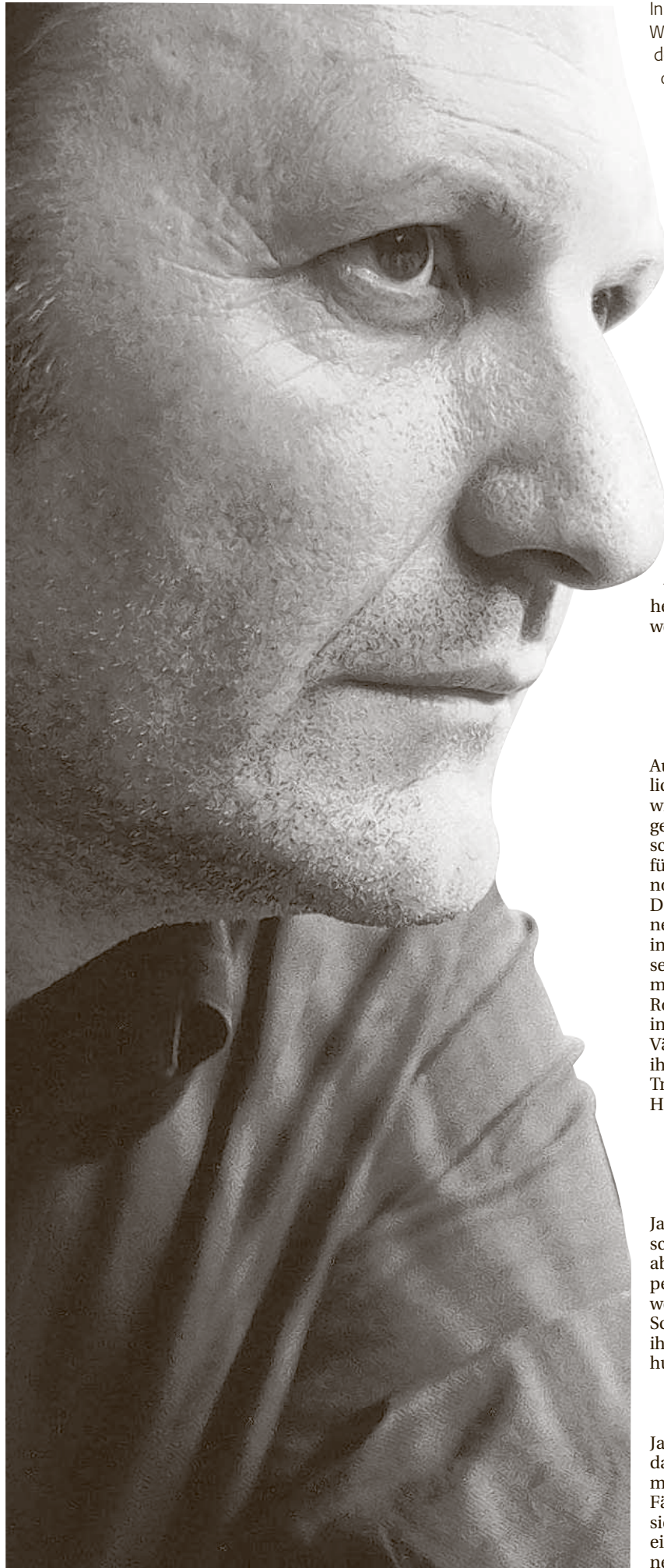
KREUZLINGEN

Matinee mit Avalon-Trio

Das Museum Rosnegg in Kreuzlingen veranstaltet am Sonntag, 21. Juni um 11 Uhr eine Matinee zum Sommeranfang. Avalon Trio werden dann spielen. Der Klarinetist Fabio di Càsola, der Cellist Luzius Gartmann und der Pianist Hans Jörg Fink haben das Trio 1999 gegründet. Neben der Trioliteratur wird auch die Musik für Klarinette und Klavier, für Cello und Klavier, für Cello und Klarinette sowie für jedes Instrument solo gepflegt. Es gelangen neben drei modernen Werken von Holmer Becker und Frédéric Bolli das berühmte „Gasenhauer-Trio“ von Ludwig van Beethoven zur Aufführung. Der Eintritt ist frei. Eine Spende wird allerdings erwartet. (sk)

Regisseur **Douglas Wolfspurger** über Väter, Mütter und das schwierige Verhältnis nach einer Trennung

„Ich wäre fast daran zerbrochen“



„Das war einfach verkorkst“: Der Regisseur Douglas Wolfspurger spricht im Interview über seinen neuen Film „Der entsorgte Vater“, der ab dem 20. Juni im Konstanzer Scalakino gezeigt wird. Der Film dokumentiert die letzte Reise zu seiner Tochter, an deren Ende ein Abschied für immer steht. BILD: DPA

In seinem neuen Film erzählt Douglas Wolfspurger Geschichten von fünf Vätern, denen der Umgang mit ihren Kindern durch die Mutter verwehrt wird und die sich von Recht, Gesetz und der Gesellschaft allein gelassen fühlen. Einer dieser Männer ist er selbst. Mit dem SÜDKURIER sprach er über seinen Kampf, die Verzweiflung und schreckliche Momente.

Herr Wolfspurger, Sie kämpfen seit Jahren für die Gleichberechtigung von Vätern gegenüber Müttern – und scheitern dabei oft an den Frauen. Können Sie Müttern noch vorurteilsfrei bezeugen?

Ich bin auf jeden Fall nicht frauenfeindlich, ich habe überhaupt nichts gegen Frauen und gegen Mütter eigentlich auch nicht. Nur durch meine Erfahrung bin ich bestimmt ein bisschen sensibler geworden und auch vorsichtiger. Aber ich weiß, dass sie keine Ungeheuer sind, genauso wenig wie wir Väter nicht die Ungeheuer sind, als die wir oft hingestellt werden.

Können Sie sich erklären, woher das kommt, dass Menschen, die sich mal geliebt haben, sich gegenseitig so etwas antun?

Aus Liebe wird Hass, das ist menschlich. Das muss nicht unbedingt sein, wird aber auch durch unsere Gesetzgebung und Rechtsprechung verschlimmert. Und an dem, was Mütter für eine überhöhte Bedeutung immer noch in unserer Gesellschaft haben. Dass Väter auch gute Väter sein können und sich durchaus für ihre Kinder interessieren, das muss im Bewusstsein der breiten Bevölkerung erst einmal ankommen. Ich glaube, dass die Rollen von Vätern und Müttern sich inzwischen vermischen. Es gibt mehr Väter, die ein ernsthaftes Interesse an ihren Kindern haben, auch nach der Trennung, und die dabei am kürzeren Hebel sitzen. Das ist einfach so.

Seltsame Gesellschaft in der es als überraschend gilt, dass sich Väter für ihre Kinder interessieren, oder?

Ja, schon. Aber was das über die Gesellschaft sagt? Ich weiß es nicht. Klar ist aber, dass da ganz viele seelische Krüppel aufwachsen, die alle einen Knacks weg kriegen und wahrscheinlich Schwierigkeiten haben werden, je in ihrem Leben eine vernünftige Beziehung zu führen.

Das klingt bitter.

Ja, das ist furchtbar. Das ist ein Muster, das ich so erlebt habe, nicht nur bei mir, sondern auch bei vielen anderen Fällen. Manche Mütter denken, dass sie durch einen neuen Lebenspartner, ein Kapitel zuschlagen und dann eine neue Familie gründen können. Da hat man als leiblicher Vater dann plötzlich ganz schlechte Karten.

Vielleicht haben die Mütter nur

Douglas Wolfspurger

► **Der Mensch:** Douglas Wolfspurger (50) wurde in Zürich geboren, ist aber in Friedrichshafen und Konstanz aufgewachsen. Seine Karriere startete beim Fernsehen, später drehte er vor allem fürs Kino. Wolfspurger wurde unter anderem mit dem Bayerischen Filmpreis und dem Ernst-Lubitsch-Preis ausgezeichnet. Er ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern.

► **Der Film:** „Der entsorgte Vater“ erzählt die Geschichten von fünf Vätern, denen der Umgang mit ihren Kindern durch die Mutter verwehrt wird und die von Recht, Gesetz und der Gesellschaft allein gelassen werden. Wolfspurger erzählt darin auch seine eigene Geschichte. Seine ehemalige Lebensgefährtin und Mutter seines Kindes strebt eine einstweilige Verfügung gegen den Film an.

► **Wolfspurger live:** Der Regisseur wird am Freitag, 19. Juni, 20 Uhr, in der Büchlein-Kunststallshow von Tobias Büchlein auftreten und mit der Bestseller-Autorin Gaby Hauptmann ins Gespräch kommen. Am Samstag, 20. Juni, 20 Uhr, stellt er seinen Film im Scalakino vor.

Angst, etwas zu verlieren.

Ja – irriger Weise glauben sie vielleicht, die Liebe ihres Kindes verlieren zu können. Aber es gibt da noch eine Menge andere Gründe, die größtenteils wissenschaftlich noch untersucht werden müssten.

Im Film geht es nicht nur um das Verhältnis zwischen Mann und Frau, Sie kritisieren auch Richter, Jugendämter und Politik. Was müsste sich hier ändern?

Nach einer Trennung oder Scheidung muss das Umgangsverfahren viel schneller in Gang kommen. Das kann nicht so sein, wie ich persönlich das erlebt habe, dass Umgang immer wieder angebahnt und je nach Gutdünken der Mutter wieder abgebrochen wird. Da müssen die getrennten Eltern an einen Tisch gebracht werden und es muss mit ihnen klar gemacht werden, dass sie die gemeinsame Verpflichtung haben für das Kind und dass das Kind auch ein Recht hat auf beide Elternteile – auch wenn es bei einem lebt.

Wie war das bei Ihnen?

Bei mir war es so, dass ein Gutachten erstellt wurde, wo das ganz klar erkannt wurde: Die Mutter ist diejenige, die den Umgang nicht will und das dem Kind auch „einflüstert“. Trotzdem ist da gerichtlich einfach nichts passiert. Die psychologische Gutachterin hat vor der Entfremdung gewarnt, und dann sind rund zwei Jahre ins Land gegangen, bis erst das Berliner Familiengericht, dann das Kammergericht etwas gemacht hat. Und da war das Kind einfach „in den Brunnen gefallen“ – also entfremdet.

Da ist es kaum mehr möglich, eine

normale Beziehung aufzubauen zu dem Kind

Nein, das war einfach verkorkst. Und obwohl ich meine Tochter nicht gesehen habe, bringt sie plötzlich Äußerungen wie „Ich will, dass der tot ist, damit ich ihn nie mehr sehen muss“.

Harte Worte.

Da fragt man sich, wie kommt das Kind zu so einer Erkenntnis bei Abwesenheit des Vaters. Die ist für sich verzweifelt. Die hat erst einen Papa, den sie liebt und zu dem sie eine große Nähe hatte, und dann verschwindet der immer wieder für Wochen oder Monate, weil der Umgang nicht stattfindet. Dann bin ich plötzlich zwei Jahre weg, dann denkt sie, dieser Idiot, oder – ich weiß nicht, was ein Kind da denkt.

Und was denken Sie da? Wie haben Sie sich davor geschützt, nicht daran zu zerbrechen?

Indem man zum Beispiel einen Film macht. Für mich war das die Rettung. Ich musste das mit meinen künstlerischen Mitteln einfach umsetzen, sonst wäre ich möglicherweise tatsächlich zerbrochen. Ich bekomme ja mittlerweile täglich viele Mails von ganz schlimmen Geschichten von Vätern, die daran auch zerbrechen, weil sie oft auch niemanden haben, mit dem sie reden können. Da gibt es ganz schlimme Geschichten. Skandalös ist das.

Sie erzählen in dem Film auch von dem Abschiedstreffen, dass es geben sollte mit Ihrer Tochter – wie muss man sich das vorstellen?

Das war fast sprachlos. Meine Tochter kam mir vor wie eine Gefangene ihrer selbst. Sie hat unnahbar gewirkt und ich habe gedacht, dass sich in ihr innerlich total viel abspielt, aber das konnte sie nicht zeigen, das durfte sie nicht zeigen. Das muss ja eine unglaubliche Zerrissenheit in so einem Kind sein, wenn es jetzt irgendwie seinem Vater vorgeführt wird und es weiß, wir haben jetzt eine dreiviertel Stunde Zeit und dann verabschiedet er sich von dir für die nächsten Jahre. Das ist eine absurde Kiste. Ich habe mit neun Jahren meinen Vater verloren, der ist gestorben. Und ich werde lebendig entsorgt – das ist als Vergleich eine völlig absurde Nummer.

Das war wahrscheinlich in so einem ganz nüchternen Amtsraum ...

Ja, so ein Besprechungsraum mit einem ovalen Tisch und ein paar Stühlen, total charmant.

War dieser Abschied der schlimmste Moment der vergangenen Jahre?

Das war die Krönung von dem ganzen Fiasko. Schlimmer geht es ja nicht mehr. Darum habe ich dann auch meine Geschichte in dem Film zusätzlich dokumentiert und gehe jetzt an die Öffentlichkeit, weil ich das Gefühl habe, mehr verlieren kann ich gar nicht.

FRAGEN: MICHAEL LÜNSTROTH

KUNSTPROZESS

Juristisches Hick-Hack um Otto Dix-Werke

Landgericht weist Klage einer Konstanzerin ab – Radolfzeller **Galeristin** muss nicht die Expertise liefern

Das Konstanzer Landgericht hat die Klage einer Konstanzerin abgewiesen, die im Nachhinein von ihrer Radolfzeller Galeristin für drei gekaufte Otto Dix-Werke Expertisen haben wollte. Die Käuferin hat nicht nur die Kosten des mehrere tausend Euro teuren Verfahrens zu tragen. Sie wird sich auch, um sicher zu gehen, von den Experten der Mannheimer Kunsthalle die Echtheit der Bilder bestätigen lassen und deren Expertise selbst zahlen.

Friedlich und wie es unter langjährigen Duz-Freunden üblich ist, konnten sich die Galeristin und die Käuferin der drei Dix'schen Frauenakte im Wert von 39 000 Euro nicht mehr einigen. Nicht nur bei der fehlgeschlagenen Übergabe der Bilder im Januar 2009, sondern auch während der Verhandlung vor dem Einzelrichter der vierten Zivilkammer des Konstanzer Landgerichts beharrte die Galeristin darauf, dass ihr guter Name ausrei-

che, um die Echtheit der Werke des Künstlers Otto Dix (1891-1969) zu bestätigen.

Das Geld für die Bilder ist zwar mittlerweile überwiesen, doch noch immer sind diese nicht im Besitz der Käuferin, sondern liegen unversichert in den Räumen der Galerie.

Die Käuferin verweigerte die Annahme, weil sie ja nicht wirklich wisse, ob die Bilder echt seien. Wahrscheinlich, so erklärte sie jetzt nach der Abweisung ihrer Klage vor Gericht, werde sie Dix-Werke von einem Sicherheitsdienst zur Mannheimer Kunsthalle schicken lassen. Die dortigen Experten sollen ihr anhand des Oeuvre-Verzeichnisses die Echtheit bestätigen. Erst danach könne sie wieder ruhig schlafen, zumal die Bilder auch ihre Altersversorgung seien. Falls die Bilder aber nicht echt

sind, werde die Galeristin die 39 000 Euro wieder zurück überweisen. Das hat ihr Anwalt vor Gericht bereits erklärt.

Auf jeder der beiden Zeichnungen seien die Etiketten der Galerie geklebt und auf der Lithografie die Nummer des Druckes. Das reiche vollkommen aus, das sei branchenüblich, soll die Galeristin gegenüber der Verkäuferin erklärt haben. Zudem müsse auch ausreichen, dass sie die Herkunft der Bilder kennen und dies so auch auf der Rechnung stehe. Kein geringerer als der mittlerweile verstorbene Ursus Dix habe sie besessen. Er habe die Arbeiten vom Vater geschenkt bekommen, verkündete der Galeristen-Anwalt bei der Hauptverhandlung.

Letztendlich hat aber die Käuferin vor Gericht nicht den Beweis er-

bringen können, dass die Galeristin bei den Verkaufsverhandlungen die Übergabe der Bilder samt den dazugehörigen Expertisen versprochen habe, sagte jetzt Richter Bernd Metzler bei der „Urteilsverkündung“. Die Klägerin und somit die Käuferin der Dix-Bilder sei beweispflichtig. Auch die Zeugenbefragung habe dafür nicht ausgereicht. Aus diesem Grund werde die Klage abgewiesen. „Dies ist aber keine Entscheidung darüber, ob es sich um echte oder falsche Gemälde handelt“, betonte der Richter.

Der Konstanzer Anwalt der Käuferin, Albert Bäuerle: Weil die Bilder für die Frau die Altersversorgung seien, müsse man diese mit einer Expertise verkaufbar machen.

Also müsse die Echtheit noch festgestellt werden. Und damit sei der Fall Dix für ihn solange nicht beendet, bis die Expertise aus Mannheim auf seinem Tisch liege. (geh)

ZUM ABSCHLUSS EIN KONZERT



Der Musikleistungskurs von Michael Auer des Heinrich-Suso-Gymnasiums gibt am Freitag, 19. Juni um 20 Uhr im Petrus-Gemeindezentrum sein Abschlusskonzert. Die sechs Kursteilnehmer spielen unter dem Motto „Ganztonleiter“ Stücke aus verschiedenen Epochen an unterschiedlichen Instrumenten wie Cello, Klavier, Gitarre, Horn oder Orgel und in allerlei Konstellationen. Eintritt frei. BILD: SK